

Der
gàṯà-dialekt.

Habilitationschrift.

durch welche

mit genehmigung der philosophischen fakultät
der vereinigten Friedrichs-universität

Halle-Wittenberg

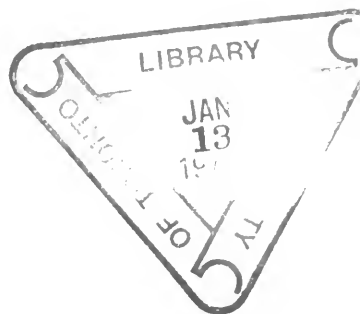
zu seiner disputation und zu seiner antrittsvorlesung

„volksglaube bei den alten Iraniern“

mittwoch, 12. märz 1879, 12 ur

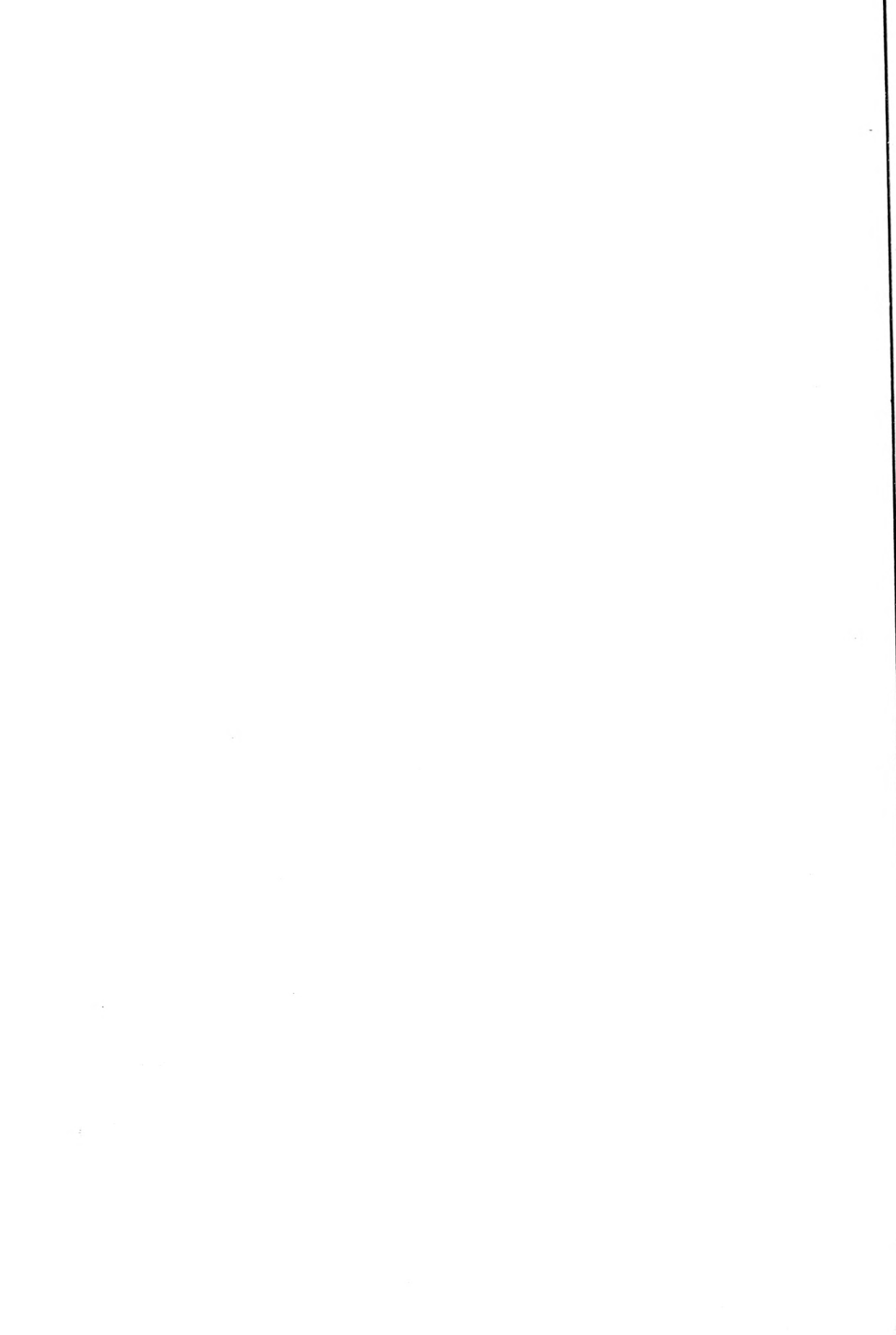
ergebenst einkadet

Christian Bartholomae.



Leipzig.

Druck von Otto Dürr.



EINLEITUNG.

Es sind uns im ganzen 17 altiranische hymnen erhalten, welche nach dem versmasz. in dem sie abgefasst sind, schon vor alters in fünf gruppen geteilt wurden. Dieselben füren — und zwar die vier letzten nach den anfangsworten ihres ersten lieds — die namen:

- gāθā ahunava/iti^{*)}. J. 28—34, versmasz: 3. (7 + 9);
- uštava/iti. J. 43—46. - 5. (4 + 7);
- spenta-mañju. J. 47—50. - 4. (4 + 7);
- vohu-zšaθra. J. 51. - 3. (7 + 7);
- vališto-išti. J. 53. - 2. (7 + 5) + 2. (7 + 7 + 5).

Ferner gehören dem sog. gāθā-dialekt an die heiligen gebete:

- jaθā-ahū-vairijō. J. 27. 13. versmasz: 3. (7 + 9);
- ašem-vohū. J. 27. 14. - 3. 8 (?);
- ā-ārijemā-išijō. J. 54. 1. - 2. (11 + 11 + 8);

Auch das vierte heilige gebet: jēnhē hātām mag ursprünglich im gāθā-dialekt abgefasst gewesen sein, dafür spricht wenigstens das (elfsilbige) metrum: doch zeigt es so, wie es uns überliefert ist, durchgängig modernisirte gewandung.

Dazu kommt endlich noch der jasna haptaihāti. J. 35—41. Da diesem der konservirende schutz metrischer abfassung fehlte, ist er in ziemlich verwarlostem zustand auf uns gekommen: auch ist er öfters mit fremden, d. h. dem dialekt des jüngern Avesta angehörigen, elementen versetzt. Aus diesen gründen habe ich das sprachliche material dieser prosaischen stücke nur ausnamsweise herausgezogen und zwar zumeist nur dann, wenn es dazu dienen konnte, die aus den übrigen sich ergebenden resultate zu unterstützen oder zu bestätigen.

Der text der metrisch abgefassten fragmente des älteren iranischen dialekts ist uns im ganzen ziemlich gut überliefert. Das versmasz stimmt

^{*)} Der name des versmaszes ist dem zweiten wort des ersten gebets entnommen.

zumeist, die stellen aber, wo es gestört erscheint, lassen sich, wenigstens der mehrzahl nach, mit hilfe einiger für alle gáθá's, teilweise auch für die metrischen partien des jüngern Avesta, gleichmässig gültigen regeln in der ursprünglichen fassung wiederherstellen. Die schuld an den allermeisten textvererbmissen tragen weniger schlechte abschreiber, als vielmehr kritiklose redaktoren, durch welche die altiranischen hymnen leider in noch viel höherem grade verunstaltet wurden als die altindischen. Freilich gewinnen wir auch nach umfassender anwendung aller aus der metrik für die rekonstruktion der texte sich ergebenden hilfsmittel noch nicht überall die älteste gestalt derselben. Eine anzahl von korraptionen mag durch ungenaue auf-sager und abschreiber veranlasst sein, auch sind mehrfach glossen in die texte geraten: endlich ist bei der beurteilung der gáθá's zu berücksichtigen, dass sie, gleich dem jüngeren Avesta, erst in später zeit aus einem fremden in das zendalfabet übertragen wurden. Doch machen sich diese mängel weit mehr bei der exegete fülbar, während uns in grammatischer hinsicht die sprache, welche die dichter der gáθá's redeten, in ziemlich klarem bilde vorliegt, und dieses bild, stets verglichen mit dem, welches uns die sprache des jüngern Avesta gewärt, zu zeichnen, soll im folgenden versucht werden.

In der umschreibung der zendbuchstaben schliesze ich mich tunlichst an Hübschmann an, nach dessen vorschlägen in den „iranischen studien“, Kuhn's ztschrift, 24, 323 ff. Das zendalfabet besitzt folgende zeichen: 1. vokale: a e (offen) ɛ (geschlossen) o á é (offen) ɛ̇ (geschlossen) ó ä̇ ä̇ i i u ú; — 2. konsonanten: k g γ γ h ñ k' g' ñ' t d θ δ ð n p b q β m s š z š ž ñ*) j v r. Über h' und h cf. Hübschmann, a. a. o. 361. — Epenthetische und svarabhaktivokale sind durch liegende buchstaben gekennzeichnet.

Sämtliche zitate beziehen sich auf die Westergaard'sche ausgabe.

*) vor konsonanten: im folgenden durch bloßes n bezeichnet.

I. teil.

Lautlehre.

I. abschnitt.

Die vokale.

§ 1. Das vokalische „auslautgesetz“ in den gá9á's.

Was uns im vokalismus des gá9á-dialekts, und was uns überhaupt bei betrachtung der gá9á's zunächst auffällt, ist, dass die vorliegenden texte am wortende nur lange vokale aufweisen, und wir finden denn auch überall als eine besonders charakteristische eigentümlichkeit des gá9á-dialekts das vokalische auslautgesetz hervorgehoben, dem zufolge jeder auslautende vokal, wenn nicht schon ursprünglich lang, gedehnt worden sei.

Gehen wir bei der beurteilung der altiranischen hymnensprache lediglich und ausschliesslich von der schreibweise aus, in welcher sie uns überliefert ist, so müssen wir allerdings zu dem resultat gelangen, dass sie gesetzmässig alle auslautenden vokale gelängt habe. Nur die einzige beschränkung müssten wir gelten lassen, dass vor enklitischen wörtern die längung beliebig gewesen sei. Dass jedoch der vorliegende text nicht über allen zweifel erhaben ist, wird wol allgemein zugestanden werden. Die nächstgelegene und sicherste handhabe zu etwaigen korrekturen desselben bietet uns das metrum, und eine blosze silbenzählung führt uns zu dem ergebniss, dass eine grosze reihe von im auslaut lang geschriebenen vokalen von den verfassern der hymnen im metrum überhaupt gar nicht berücksichtigt wurde: ich meine den dem r inhärenden stimmton, welcher im jüngern Avesta durch e, in den gá9á's dagegen, falls r auslautet, durch é bezeichnet ist; zb. avaré 29. 11. 3. vazdvaré 31. 21. 3. vadaré 32. 10. 3, áhbaré 44. 20. 1. káznaré 44. 13. 5 u. a. m. In diesen fällen liegt sicherlich entweder ein mangel der schrift oder ein fehler, ev. eine willkürlichkeit der abschreiber, resp. redaktoren vor.

Durch die erste annahme würden wir notwendig zu der zweiten gedrängt, die texte der gâṛâ's seien, bevor sie gemeinsam mit denen des jüngern Avesta in die zend-schrift übertragen wurden, in einem alfabet aufgezeichnet gewesen, das von dem, in welchem die übrigen stücke des Avesta niedergeschrieben waren, völlig verschieden war. Aber diese annahme ist ganz unwahrscheinlich.

Viel glaubhafter ist es, dass die längen im auslaut auf willkürliche spätere textumgestaltung seitens der redaktoren zurückzuführen ist. Was für sie den anlass hiezu bildete, ist nicht schwer ersichtlich. Man schloss sich bei der rezension der hymnen an die art und weise an, wie dieselben bei den religiösen zeremonien der Parsen rezitirt zu werden pflegten. Mögen sie gesungen oder blos in getragener, langsam-feierlicher weise gesprochen worden sein, in dem einen wie in dem andern fall war anlass genug vorhanden auf den auslautenden vokalen den ton zu halten, sie zu längen; diese durch feierliche rezitation bedingte dehnung nun wurde, wie ich vermute, von späteren redaktoren in die texte selbst eingeführt.

So erklärt sich die schreibung é für zend e nach auslautendem r. Da, wie als ausgemacht gelten darf, die Parsen-priester die svarabhaktivokale als volle aussprachen, so wurde ausl. e, so gut wie die etymologisch begründeten kurzen vokale im auslaut, zunächst bei der rezitation gedehnt, dann aber auch in den texten der usuellen aussprache gemäsz durch die länge ersetzt.

Durch die gleiche annahme finden auch die wenigen abweichungen von der sonst üblichen schreibweise ihre erklärang, d. h. die fälle, in welchen der auslautende kurze vokal unverändert beibehalten wurde. Das fand statt: 1. vor enklitischen partikeln: zb. *gēnghatikā* 31. 14. 1, *ānharēkā hentikā* 51. 22. 2; 2. in der komposition: *pañri-gāsaθ* 43. 7. 2, 43. 9. 2, 28. 3. 1, *hanarvinasti* 31. 15. 2, *ustāna-zastō* 50. 8. 2; hiezu rechne ich auch den mehrfach bezeugten vokativ *ahura-mazdā* 28. 10. 1, 35. 3, 35. 9, 39. 4. Es ist klar, dass diese wörter als ein ganzes aufgefasst und demgemäsz ausgesprochen wurden*). Gerade in der schreibung *ahura-mazdā* liegt, meines erachtens, ein sehr wesentliches beweismoment für die oben ausgesprochene ansicht. Wäre die dehnung der auslautenden vokale alt, so dürften wir mit bestimmtheit *ahurā mazdā* erwarten. Denn so lange die sprache des Avesta lebendig war, wurden die beiden worte noch nie zu einem kompositum vereinigt; am allerwenigsten ist das für den dialekt der gâṛâ's anzunehmen, wo sie meist in der umgekehrten stellung (*mazdā ahurā*), dazu noch häufig durch dazwischengesetzte worte getrennt, auftreten. Ihre verbindang zu einem kompositum ist nicht avestisch, sondern persisch, und Perser waren ja auch die rezensenten.

*) cf. Spiegel, gramm. der albaktr. spr. 342.

Es ist nun freilich möglich, ja wegen des höhern alters, das den gáṭās zuzusprechen ist, sogar wahrscheinlich, dass der hymnendialekt in manchen fällen noch die ursprüngliche länge im auslaut besaß, wo das jüngere Zend hatte kürzung eintreten lassen. Aber über das wo? lassen sich höchstens vage vermutungen aussprechen.

Aus all dem gesagten ergeben sich die folgenden schlüsse:

I. Die längen der auslautenden vokale sind nicht durch ein dem gáṭā-dialekt eigentümliches lautgesetz, sondern aus der orthographie der rezenten zu erklären.

II. Eine wesentlich verschiedene behandlung des vokalischen auslauts im Zend und in den gáṭās ist daher nicht erweislich.

§ 2. Uebersicht über den vokalismus.

Für die idg. grundsprache lässt sich folgendes vokalsystem ansetzen:
Schwache stufe. Starke stufe. Steigerungsstufe. ? Dehnungsstufe.

a ₀	a ₁	a ₂	a ₃
a ⁰	a ¹	a ²	a ³
a ₀ i	a ₁ i	a ₂ i	i
a ₀ u	a ₁ u	a ₂ u	ú

a₀ wird überall ab- und ausgeworfen, wo es die lautverbindung irgend erlaubt, daher ergibt sich für ar, an, am, a₀i, a₀u stets *r, n, m, i, u*.

Das arische hat, nachdem die palatalisirung der gutturalen vollzogen war, die verschiedenheiten in der klangfarbe der a-laute aufgegeben und dadurch den vokalismus wesentlich vereinfacht: er ist:

a ₀	a	á (vor x)	a (vor rad. xx)	á
i	a	á (..)	a (..)	á
i	ai	ái (vor v.)	ai (vor x)	i (vor rad. xx)
u	au	áu (..)	au (..)	ú

Jdg *r* bleibt; *n, m* werden vor konsonanten zu *a*, vor vokalen tritt dafür *an, am* auf. Vokal + nasal vor dauerlauten wird nasalyokal *a, i* etc.

Noch vereinfachter wurde der iranische vokalismus durch den völligen zusammenfall der beiden a-reihen. *i* = ar. *i* = idg. a⁰ ist nur mehr in einigen alten resten wie *pitar* = ind. *pitar* erhalten.

Demnach ergibt sich für die iranische grundsprache das vokalsystem:

a ₀	a	á (vor x)	a (vor xx)	á
i	ai	ái (vor v.)	ai (vor x)	i (vor xx)
u	au	áu (..)	au (..)	ú.

Alles übrige, wie im arischen, cf. oben.

Innerhalb des altostiranischen (Avesta-) dialekts werden besonders die a-vokale vielfach modifiziert: wir finden sekundäre dehnungen, erhöhungen und verdüpfungen, und zwar partizipieren an diesen veränderungen alle ir. a-laute, gleichviel welchen idg. wert sie besitzen. Die umgestaltungen, die der ir. vokalismus speziell im gāθā-dialekt erfahren hat, sind im folgenden beschrieben

§ 3. Die vokale der a-reihe.

Die gesetze für die veränderungen eines wurzelhaften a werden noch mit ziemlicher strengte beobachtet: beispiele:

	Schwache stufe.	Starke stufe.	Steigerungsstufe.
ǰ da ₀ r:	derə-tā 44. 4. 2 (ere = r)	darə-θraī 46. 3. 2	dār-ajō 32. 1. 3
	dr-itā 46. 5. 1		dār-ajaθ 31. 7. 2
	dā-dr-ē 51. 8. 2		
ǰ ma ₀ n:	tara-mā-tīm 32. 4. 2	man-anhō, man-tū	mān-ajētī 49. 2. 1
ǰ ga ₀ m:	ga-īdī 28. 7. 1	ǰam-aī 30. 8. 2 (cf. z. ǰām-ajēti It. 17. 20)	
	ā-gəm-aθ 44. 8. 5	ǰan-tū 44. 16. 4	
	aībi-gəm-en 46. 11. 4		
ǰ ja ₀ t:	jō-iθ-emā 28. 10. 2		(cf. z. jāt-ajēntī It. 10. 78)
ǰ va ₂ k:	uz-ðā 45. 2. 4	vak-ō 53. 7. 4	vāk-im 29. 9. 1
	va-oz-emā 34. 5. 3		
ǰ va ₀ rd:	(cf. z. varəd-jaiuha J. 10. 5)	varəd-en 49. 4. 1	varəd-ajaētā 50. 3. 3
ǰ pa ₀ t:	ava-pas-tōiš 44. 4. 3	paθ-mēng 46. 4. 5	

Doch sind formübertragungen nicht selten; den starken vokal an stelle des schwachen finden wir in: arə-tā 53. 9. 2, arə-taeībjō 53. 6. 5, āre-švā 33. 12. 1 (mit sekundärer dehnung, cf. kerə-švā 40. 1), di-dray-žodujē 48. 7. 2 (cf. di-derey-žō 48. 7. 2), darš-tōiš 33. 6. 3 (cf. aībi-dereš-tā 31. 2. 1), θβarož-ðum 29. 1. 1, parš-tem 43. 10. 4, hēm-parš-tōiš 31. 10. 3, ba'r-jāntē 32. 15. 3, humare-tōiš 31. 10. 3, huvarš-tāiš 49. 4. 3, man-tā 31. 7. 1, mē-hma'dī (d. i. mans-) 46. 13. 3 u. a. Die übertragung der schwachen vokalstufe in die hochtonige silbe ist selten: gerez-dā 50. 9. 4, hū-kerə-tā 34. 15. 2, suff. tar.

Alte dehnungen sind bezeugt in: āsū 44. 4. 4, cf. gr. ὦ x v -; θβāvāṣ 31. 16. 3, cf. ai. tvāvant, ebenso in jūšmāvant-, žšmāvant u. āul.

i als vertretung von idg. a^o ist nur in piθrē 44. 7. 3 zu belegen. In den übrigen formen von st. pitar ist i geschwunden, cf. ptā, ptarem, ptarēm, qeθrō.

§ 4. Tr. a und dessen vertretung im gd.

Die ursprünglichen (ir.) a-laute werden teils gedehnt, teils erhöht, teils verdumpft. Die fälle, in welchen die beiden letzteren veränderungen auftreten, sind zu scheiden in solche, bei denen konsonantischer, und in solche, bei denen vokalischer einfluss die umgestaltung hervorrief.

I. Erhöhung von a.

1. durch konsonantischen einfluss: a wird e (offnes e):

a. im offenen an- und inlaut vor v, n, m: evidvá 31. 12. 2, 31. 17. 2, kevitás-ká 32. 15. 1, kevinó 51. 12. 1, teviši-, zevištija-, zevim 31. 4. 1, sevišta-, srevaemá 28. 8. 3, *grá*žšhena-, apema-, temah-, dasemé 28. 10. 2, nemah-, nemah.řažiš 33. 7. 3, nemói 46. 1. 1, nemé 44. 1. 12, *paor*rutemáiš 34. 1. 3, *grá*žótema-, rema-, spentótema-, hudemem 29. 8. 5. Dagegen blieb a erhalten in: avanháně-, praesensst. ava-, pronominalst. ava-, avá, avapasti-, avara-, avah-, avástrija-, avémirá 49. 10. 4, avactás 31. 20. 2, avói 45. 3. 5, kavan-, tavis 29. 1. 2, prsst. tava-, prsst. bava-, javé, javói, sava-, savah-, stavas, sravah-, prsst. sava-, zava-, sowie stets vor den suff. van und vant: — prnst. ana-, anařšmañ, anařša-, anaokanhá, asmanó, ápana-, išanám, ustanem (cf. III. 1. a), Kařmañi, tanu-, baraná 30. 9. 2, manah-, manajái, manahija-, mané, manóřris, mañis, manói, vanaemá, vanauñm, prsst. hana-, hanar: — ameretatát-, ařjamá, gamañti, gamaçtě, jamañti, hamém (cf. III. 1. a), hamaçstar-. Vgl. noch § 12. 6. b.

b. im inlaut vor nx, mx: rapentó 28. 3. 3, išentó 30. 1. 1, nadentó 33. 4. 3, skendó 30. 10. 1; dvárentá, *da*lbiřenti, *grá*đenti, marentě, vareřenti, visentá, sárentě, zazentě, henti, hentú und öfter in der 3. plur.

c. vereinzelt im inlaut vor ř: peřó-tanuvó 53. 9. 2, peřjeañti 44. 20. 1, ráreřjanti 47. 3. 4, ráreřjân 32. 11. 3, ráreřó 49. 2. 2; aber: mařija-, rařó etc.

d. regelmäszig vor flexivischem n, m im auslaut.*)

Ann. Steht das vor m, n erzeugte e nach einem palatalen konsonanten, so kam es noch weiter zu i verdümt werden: gímá 29. 3. 3, gímañti 48. 2. 2, gímađ 45. 4. 5 etc., gímen 45. 5. 4 (cf. gamañti 30. 8. 2), jímas-kiđ 32. 8. 1 (cf. jémá 30. 3. 1), jím 28. 9. 1, 31. 6. 2 (cf. jém, z. regelm. jím) vákím 29. 9. 2, 50. 6. 1 (cf. vákem 31. 12. 1), haķimanó 43. 10. 2, 43. 12. 1.

2. durch vokalischen einfluss: a wird e (geschlossenes e):

e, der umlaut zu a, tritt auf nach j vor i, é, j und (einmal) ġ der folgenden silbe: jezi, jeřné, jehjá, *i*řjeġó.

*) *moredan* 32. 11. 1 ist falsch: zu lesen — den oder — đan, vgl. die var.

II. Verdümmung von a: 1

1. durch konsonantischen einfluss: a wird o (offen)

a. vor rx: *korō* 14. 7. 3, 15. 9. 2, *dorē* 19. 2. 3, *9.3or.šta* 29. 6. 3.

b. vor den kasussuffixen *biš*, *bjo* im thema *dregvanti-*: *dregvod.biš* 29. 2. 3, 48. 11. 3, *dregvod.bjo* 30. 11. 2, 31. 14. 3, 53. 6. 5; vgl. dagegen *ka-zdoñhvað.bjo* 31. 3. 2.

2. durch vokalischen einfluss: a wird o (geschlossen):

a. vor u, v nach labialen konsonanten: *poaru-* 32. 6. 1, 34. 1. 3, 34. 8. 1 etc., *poovrija-* 28. 2. 2, 28. 4. 2, 28. 12. 3 etc., *mošū* 53. 8. 4, *voaru-kašānē* 33. 13. 1, *vohū* 28. 3. 1, 28. 4. 1, 28. 5. 1 etc. (cf. z. *poaru-*, *voaru-*, *moaru*, *mošu*, *vohu*, *dāmo*).

b. vor u, v auch nach nichtlabialen konsonanten: *aoñhvað* 28. 7. 2, 31. 13. 43, 8. 3, 43. 16. 3, *aoñhvantem* 34. 4. 1, *gūšodūm* 45. 1. 1, *ka-zdoñhvað.bjo* 31. 3. 2, *ka-zdoñhvantem* 44. 5. 5, *didrayžodujē* 48. 7. 2, *bažšohvā* 33. 10. 2, *vaedodūm* 53. 5. 3, *sjodūm* 48. 7. 1. — Z. hat a. cf. *hārenan-hvanta*,⁷³⁾ *barañuha*.

III. Dehnung von a.

Wie das erhaltene *ir. a*, so werden auch dessen dialektische vertreter *e* (und *o*) gedehnt, niemals aber die umlautsvokale *ē* und *ō*.

1. *ā* als dehnung von *ir. a* tritt auf:

a. vor den sonoren n, m, r: *ānušhazš* 31. 12. 3, *uštānāi* 34. 14. 1, *uštānā* 43. 16. 3, *uštānāiš* 37. 3, aber *uštānem* 31. 12. 2, 33. 14. 1 (z. rglm. *uštāna-*): *spitāmō* 29. 8. 2, 53. 2. 3, *spitāmem* 46. 13. 1, 51. 12. 2, *spitāmahjā* 53. 1. 2, *spitāmī* 53. 3. 2, aber *spitāmāi* 51. 11. 1, *spitāmāñhō* 46. 15. 1, *spitāmā* 51. 19. 1 (z. hat die gleichen unterschiede): *hāmō* 31. 7. 3, aber *hamēm* 32. 16. 1 (z. *hāmō*, *hamem*, *hamabe*, *hamē*, *hamja*, *hama*), *katārēm* 31. 17. 4, 44. 12. 3 (z. *katārō*, aber *katāraskið*), *ārem* 43. 10. 2, *ārōi* 33. 9. 3, 34. 3. 3, 50. 5. 1, aber *arem* 45. 11. 3, 51. 14. 1, *arēm* 44. 8. 4 (z. *āraekā*).

b. vor doppelkonsonanz: *āzđjāi* | as 51. 17. 3, *ārešvā* | ar 33. 12. 1, *kāznarē* | kan 44. 13. 5, *tāšt* | tazš 44. 7. 2 (z. *hutāštō* — *hutaštem*), *čnāžštā* | 1 nažš 32. 6. 1, *nāšāmā* | 2 nažš 44. 13. 2, *grāžšnenem* 43. 14. 2, *grāžšnenē* 29. 11. 2, 43. 12. 1 | 1 grāžš.

Ann. Für *dregvātā* 49. 9. 2, *hātām* 29. 3. 2 u. änl. ist analogiebildung

⁷³⁾ *o* hat im alfabet kein eigenes zeichen; aber offenbar verhält sich *o*:*ē* = *o* (II. 1):*o* (II. 2). Auch die scheidung von länge und kürze ist in den texten nicht durchgeführt. Die im folg. versuchte scheidung beruht auf der etymologie.

⁷⁴⁾ Darnach sind die von Justi, hdb. 376, § 384 mit *ñhvant* angesetzten themen richtig zu stellen.

anzunehmen, cf. Brugmann, Curtius, stud. IX, 333; ebenso für avanhāno 33, 5, 1, marṭāno 30, 6, 3 u. dgl., worüber bei der formenlehre.

2. é als dehnmng von ir. a erscheint:

a. im offenen an- und inlaut vor v, n, m: évaokāḍ 29, 6, 1, évisti 31, 9, 2; énážštā 32, 6, 1, énti 30, 11, 2, asenó 30, 5, 2, génaḥó 53, 6, 1, génaḥām 53, 8, 3, náméniš 51, 22, 3 (z. náméniš, entlehnt), ménā 50, 1, 2 (z. mana), ménāi 45, 3, 4, varezena- 32, 1, 1 etc. (z. varežana-), vareženiḥó 33, 3, 1, sākḥéni 53, 5, 1, spēništa- 33, 12, 2 etc. (z. spēništa, entlehnt), hušémem 53, 5, 4; émavant- 33, 12, 3 etc. (z. amavant-); aḥjéniā 51, 1 neben aḥjamā 49, 7, 3, apémem 43, 3, 5 etc. neben apemem 30, 1, 2, avémirā 49, 10, 4;

b. im inlaut vor nx, mx: béndyó 49, 1, 1, béndyahjá 49, 2, 1, séndā 51, 14, 2, spēnvaḍ 51, 2, 2, haḥémniā 44, 10, 3, 41, 13, 4, huzéntuš 43, 3, 5, 16, 5, 2, 49, 5, 3 (z. huzantuš);

c. sehr häufig in auslautender silbe vor flexivischem m und n, besonders in ein- und zweisilbigen wörtern: kém, tém, jém, ajém 41, 12, 5, akém, anrém, anjem, arém, aḥrém, azém, kehépém, tarém, tuyém, dūtém, narém, ptarém, grašém, rapédrem, sarém, starém, hamém, katārém, tanavém, darzém; agén 48, 10, 2, usén 44, 10, 5, gén 46, 12, 2, mizān 44, 20, 5, jūgén 46, 11, 1, 49, 9, 3, rapén 51, 18, 3. In einsilbigen finden wir kurzes e nur in tem 44, 19, 4 bezeugt.

3. ó als dehnmng von ir. a:

Vielleicht in ḡḃorštā, dōrešt, also vor rx; vgl. II, 1 und anm. Wir haben dann die reihe: ḡḃarštā — ḡḃoršta — ḡḃoršta anzunehmen, wie für é in huzéntuš aus huzentuš = huzantuš.

IV. Darnach ergibt sich für die modifikationen des ir. a-lauts im gāḡā-dialekt folgendes bild:

		é	
	i	- e	e
Ir. a =		a	â
		o	o
		(ó)	

§ 5. Ir. â und dessen vertretung.

â wurde ähnlichen umgestaltungen unterworfen, wie a: â wird gekürzt, erhöht und verdumft.

I. Erhöhung von á erfolgt nur unter dem einfluss von vokalen: a wird ê, und zwar unter den gleichen bedingungen, doch weit weniger regelmässig, unter denen a zu e erhöht wird: *ajëni* 46. 1. 1. 59. 9. 1. *mámajëti* (konj.) 19. 2. 1. *á-jëse* 53. 6. 3. *skjëtibjô* 53. 8. 3. *jéká* 30. 1. 3. 51. 2. 1. Hier ist der umlaut durch k bewirkt, cf. *ʔjégó*. — Dagegen ist á enthalten in: *ujjáni*, *darégó-gjätim*, *agjätim*, *jáhi*.

II. Verdampfung von á.

1. unter dem einfluss von konsonanten: á wird á⁰:

a. im an-, in- und auslaut vor nh. (h) = urspr. s, ausser wenn die folgende silbe i enthält: *ahuránhô*, *ánhá*, *hudá* (tai, *sudás*): aber *dáhi*.

b. im inlaut vor nt: *dántë*, *hakántë*, *bařjántë*.

2. unter der einwirkung von vokalen: á vor u der folgenden silbe wird ó: nur in *gjótüm* 31. 15. 2. 32. 11. 1 zu belegen. Dazu noch z. *astó-viðótus*.

III. Kürzung von á zu a.

Kürzung liegt vor in: *mavaítë* 44. 1. 3. 46. 7. 1. *javað* 28. 5. 3. 34. 9. 3 etc. (z. *javað*, aber *altp. jávâ*).*) Zweifelhaft ist *avaenatá* 30. 2. 1. (= á + v⁰) und *ástim* 33. 2. 2 (nach Roth = á + st⁰). Vor den mit m anlautenden personalendungen finden wir stets á: *guvámáhi*, *sénbámáhi* (aber z. *jázamaide* etc.)

IV. So gewinnen wir für die umgestaltungen von ir. á das bild:

		é
Ir. á =	á	a
	á	ó

§ 6. Die nasalvokale der a-reihe.

Die veränderungen die idg. a, etc. vor nasalen erfuhr, sind in den vorhergehenden §§ nicht berücksichtigt: sie erfordern eine gesonderte behandlung.

Nach arischem lautgesetz wird jeder vokal + nasal vor dauerlauten zum nasalvokal. Im gd. ist die entwicklung der nasalvokale eine viel verbreitetere.

I. Kurze nasalvokale.**)

1. Der kurze nasalvokal a tritt auf:

*) Die debmung in diesen wörtern ist indogermanisch, vgl. *zsmávant*, *ʔřávant*, *ju-smávant*; die analogen bildungen im véda s. bei Lindner, *nominalbildung*, 147; dazu gr. ἦος, ἔχος.

**) In der schrift ist länge und kürze nicht geschieden: die etymologie war mir maszgebend.

a. im an-, in- und auslaut vor allen dauerlauten ausser vor h: belegt ist a vor *ŋ*, s, s, z, r, m: ma^hrā 28, 6, 3, dastvām 46, 7, 5, astē 45, 11, 3, dbazanzhā 46, 7, 3, manōrōis 48, 10, 1, amā 39, 7, 2, amānē 44, 20, 4, amāni 45, 10, 2^{*)}; zśajas 32, 16, 2, 43, 11, 5 etc., has 46, 4, 3 etc., sas 43, 11, 4, 46, 19, 5 (= idg. k₁ams + s) jas-kā 46, 10, 1 etc., masijas-kā 45, 11, 1 u. s. w.

b. im auslaut für nichtflexivisches an, am: so in: kam 44, 20, 2 (= ai. 1 kam) und in den synkopierten kasus von themen auf man: kasman 50, 10, 2, dāman 46, 6, 2 (var.-man), 48, 7, 4, anagsmam 46, 17, 2, varōdeman 46, 16, 5, skjaomam 32, 3, 3 *) — Vgl. z. dāman, dumman, karšvan u. a.

2. Dagegen erscheint der nasalyokal e:

a. im in- und auslaut vor h: die belege sind: gēngha^{ti} 31, 14, 1, *g*sēnghī 31, 10, 2, *g*sēnghijō 49, 9, 1 (J an, psas, cf. ai. vicva-psnija); sēnhāmāhī 31, 1, 1, sēngha^{ti} 43, 6, 4, sēngha^{te} 32, 7, 2, sēnhō 51, 14, 3, sēnhahjā 43, 14, 4, 48, 12, 3, sēnghahjā 44, 14, 3, sēnhē (var. sēnghē) 51, 17, 3, sēnhānhō 48, 3, 3, sēnghāis 43, 3, 3, sēnhāis 51, 11, 2, sēnghā 44, 16, 2, 45, 2, 3, sēnghaskā 31, 13, 3, sēnghō 32, 6, 3, sēnghūs 31, 7, 2, sēnhanāis (var. sēnghanāis 32, 9, 1) sēnhāni 46, 17, 1 (vgl. ai. J gas, gasama); mēnhī (var. mēnhī, besser) 31, 8, 1, 43, 5, 1, 43, 7, 1, 43, 9, 1, 43, 11, 1, 43, 43, 1, 43, 15, 1, mēhmaidi 46, 13, 3, mēnhē 29, 10, 3, mēnghāi 43, 4, 1; vēmha^{ti} 48, 1, 1, vēnha^θ 28, 2, 3 (vgl. die vedischen s-aoriste der wurzeln auf n, m bei Delbrück, ai. vb. 178). Im auslaut begegnet uns a regelmässig im akk. plur. der mask. a-stämme, h = idg. s musste abfallen: aus den 4 ersten hymnen verzeichne ich: vispēng 28, 2, 2, zavēng 4, 3, jēng, dā^θēng 11, 1, *ereθ*ēng 11, 2, ādrēng 29, 3, 2, zavēng 3, 3, zraozdistēng 30, 5, 2, peresmanēng 6, 2, vispēng 31, 2, 2, 3, 3, varēng 11, 3. Ist s durch eine enklitische partikel geschützt, so endet der akk. plur. auf as-, cf. 1, a. Die form jēngstū 46, 14, 4 gegenüber dem regulären jas-kā 46, 14, 4 ist analogiebildung nach jēng^{***}). — Z. hat im inlaut für ēngh: ah oder anh; dahista, zahjāmanām, sanha^{ti}; im auslaut an, a; amesa, daevan; die formen auf ē und ēs-ka (l) sind wol entlehnt.

*) J an + suff man; der nasalyokal ist statt durch a weitläufig durch an ausgedrückt; diese schreibweise wird uns im folg. noch öfter begegnen. Vgl. auch manōrōis, dessen etymologie jedoch dunkel ist.

*) Die schreibung am für an beruht auf einem irrtum der rezensenten. Früher wurde im auslaut, wie im inlaut vor spiranten, blosz der nasalyokal a geschrieben, so finden wir noch: dā 47, 1, 3, amesija Jt. 5, 39, amesa spenta J. 12, 6, aesma V. 3, 2, ga^θdjā V. 3, 1 u. a. Später hat man dem nasalyokal im auslaut fast regelmässig, öfters auch im inlaut ein n, m zugesetzt, vielleicht um seine aussprache zu verdeutlichen. S. die vorbergeh. ann. und II, 1, a. — Zu kasman ist kas^hmēng I, 2, b zu vergleichen.

)) ta für tēng 51, 22, 3 ist zendform, cf. J. 15, 2.

b. Im auslaut zeigt sich e für radikales oder thematisches an, am, wechselt also in diesem fall mit a, cf. 1, 6: *déng* 45, 11, 4 (in *déng-patôis* = ai. *daupatôs*), *lu-éng* 41, 3, 3, 50, 10, 3, *lu-érvátâ* 32, 2, 3, *lu-éng-daresôî* 43, 16, 4, *suvên* (*spên*) 34, 7, 2, 45, 9, 2, *asuvên* (45, 9, 2), *hém* 31, 8, 2 etc., auch *hê* geschrieben: *hê-mi9jâð* 53, 9, 3 (vgl. *hê-bavañtîš* 38, 3), z. *ham*; dazu wol auch: *mên* 31, 5, 2, 53, 5, 2, *méng* 48, 2, 2⁶).

3. Der nasalyokal o ist in den texten nicht nachzuweisen. Vergleichen wir freilich die gut bezeugten schreibweisen *aogonhvað* 31, 4, 3 (cf. var. in 28, 7, 2) und *kazdomihvaddbjô* 31, 3, 2 mit solchen wie *méngháî*, *vênhaítî*, in den en *éng*, *én* den nasalyokal e umschreibt, so könnte man geneigt sein für diese fälle die existenz von o anzunehmen. Aber die etymologie, *aogonhvað* = ai. *ogasvat*, spricht dagegen.

H. Lange nasalyokale.

1. *â* tritt auf:

a. für urspr. und neben *â* im offenen inlaut vor n, m: *bánajen* 30, 6, 3 (J *ban*, *kauss.*) *dâmîš* 31, 7, 2, 45, 7, 5, *dâmîm* 31, 8, 3, 34, 10, 2, aber *dâmôis* 43, 5, 5, *aruvânem* 28, 5, 1, aber *aruvânem* 28, 2, 3, *aruvâno* 33, 9, 3, 45, 2, 3, 49, 11, 3; ferner mit der ausführlicheren schreibung *ân* für *â* in: *zšâmméñé* 29, 9, 1, *dvâmmaðbjaskâ* 44, 4, 4; dazu: *hvâmmahi* 35, 5, *grijân-mahi* 38, 4. Vgl. z. *dâmmahi* J. 68, 1, Spgl *dâmahi*.

b. gesetzmäßig für auslautend: *ân*, *âm*, zb. *dâ* 47, 3, 1, *dâm*, *9þâm*, *mâm*, *jâm*, *sasnanâm* etc. Vgl. 2.

2. *ê* ist nur im auslaut zu belegen in: *hjem* 43, 8, 3, 50, 9, 4 (z. *hjam*) und *hjen* 51, 4, 2 (z. *hjam*, *hjarv*). Dass *ê* den nasalyokal *é* bezeichnen muss, geht aus 1. b hervor.

§ 7. Die vokale der i- und u-reihe.

I. Regelmäßige vertretung der i-, vokale.

In § 2 wurden für die i- und u-vokale die reihen angesetzt:

Schwache stufe.	Starke stufe.		Steigerungsstufe.
i	ai'	âî (vor v.)	ai (vor x) i (vor rad. xx)
u	au	âu (..)	au (..) u (..)

*) Dass durch die schreibungen *éng*, *én*, *ê* tatsächlich der nasalyokal e bezeichnet werden soll, kann kaum einem zweifel unterstellt werden. Da es arisches lautgesetz ist, dass vor allen dauerlauten an, am zum nasalyokal umgestaltet wird, so müssen sie eben den nasalyokal bedeuten, für den ein besonderes zeichen im alfabet nicht vorhanden war. Dass aber der gd. den laut e besessen, muss a priori angenommen werden. Denn wenn eine sprache unter be-

Hinsichtlich der quantittsbezeichnung der einfachen vokale bieten die texte der gths so wenig verlass wie die des jngern Avexta: wir finden in gleichen wrtern i und i, u und : asist – asistem, drugem – drug. Die ir. diphthonge ai, au treten im gd. auf als ae, i, vor vok. aj, ausl.  und ao, u, vor vok. av. Die alten accentgesetze werden im allgemeinen noch streng beobachtet: beispiele sind:

┌ vaid; vist 29, 6, 2 vaedodm 53, 5, 3 vaed 31, 7, 3, vist 28, 11, 1.
┌ sauk; (z. suzt It. 10, 127) (saokentm V. 2, 7) saokaj 32, 14, 3.
┌ sra,u; sruj 33, 7, 2 sravaih 32, 12, 1 sravajt 32, 6, 1.
 sraot 19, 7, 2. srvi 15, 10, 1.

Beispiele fr die steigerung aj fehlen, zu vgl. im ai. das verhltniss von gigja zu gigtha und gigjus. Auch i, u vor radikaler doppelkonsonanz weisz ich aus dem gd. nicht zu belegen, vgl. jedoch z: bungaj , skindajti. – Alte dehnungen liegen vor im: a-sra-hj 29, 9, 2, cf. ai. cra-, gr. *zro-*, bmj 32, 3, 3, cf. ai. bhmi-; dr  45, 1, 2, cf. ai. dra-; dtnh 32, 1, 3, cf. ai. dta-, bris 31, 21, 2, cf. ai. bhri. – Dagegen: humuš 51, 10, 2, cf. ai. smus, ksl. sym. Altes i finden wir im: vir  31, 15, 3, cf. ai. vira.

II. Uebertragung: des starken vokals in die tieftonige silbe ist bei der i- und u-reihe sehr selten: kikitars 32, 11, 1, mraot 43, 11, 5, raost 29, 9, 1, vizdm 33, 8, 1. – In *vrpajnti* 18, 10, 3 liegt, wenn die berlieferung richtig, dehnung fr steigerung vor.

III. Ausstoszung von ir. u. Sie findet sich nur im pronominalstamm der II. ps. plur. und ist eine eigentmlichkeit des gd. Folgende formen sind belegt:

a. mit erhaltenem u: js, jzem, jsmavbj, jsma , jsmkem, jsmki, jšmkahj, jšmvatm;
b. mit schwund des u: zsm, zsm , zsmvbj, zsmkem, zsmki, zsmkahj, zsmk, zsmkm, zsmvat, zsmvatm, zsmvas.

§ 8. Die vertretung der ir. diphthonge im gd.

Die durch steigerung und durch vokalschwund entstandenen diphthonge werden gleichmssig behandelt.

I. Ir. ai = gd. ae, i, e.

1. ai = ae im anlaut und im offnen inlaut: a sma-, vaed.

stimmten voraussetzungen a zu e (und o) modifiziert, unter andern a zum nasalvokal umgestaltet, so muszte sie naturgemss, wenn die voraussetzungen fr beide flle zusammentrafen, die nasalvokale e (und o) entwickeln.

2. ai = ôi regelmässig im geschlossnen in- und auslaut, häufig im offenen auslaut, aber auch im offenen inlaut, also im wechsel mit ae.

a. ôi im geschlossnen in- und auslaut: jôiθamâ 28. 10. 2, žôiθrem 31. 16. 2, būrôis 31. 21. 2. — Z. hat neben ôi auch ae: jaçθma, vaçsman, kaçsman.

b. ôi im offenen auslaut: gerezôî 46. 2. 3 neben gerezê (cf. 3), žšaθrôî 34. 3. 2 etc., narôî 28. 9. 2, rânânhôî 28. 9. 3, vidvanôî 31. 3. 2, sarôî 41. 17. 4, zaθôî 43. 5. 2, 48. 6. 4. Das thematische ai vor den kasussuffixen mit b wird wie ein auslautendes ai behandelt: garôbîš 34. 3. 2, dâtôbĵaskâ 51. 14. 1, miθrôbĵô 46. 5. 2, ranôbĵâ 31. 3. 1, vispôbĵô 44. 2. 4, zastôbĵâ 33. 2. 2, 47. 2. 3; doch auch dâθaeĵbĵô 51. 5. 3. Regelmässig tritt ôi auf im auslaut einsilbiger wörter: kôî, tòi, θpôî, môî, jôi, stôi. Ist dagegen das wort enklitisch oder folgt ihm eine enklitische partikel, so erscheint ê, ae: jastê 33. 5. 1, jaçkâ 32. 13. 1. — Im z. entspricht ae, ê, nur ganz selten ôi: jôi, maðjôi.

c. ôi im offenen inlaut ist selten: kôiθaθ 45. 9. 1, kôiθaîtê 32. 2. 2, kôiçem 46. 18. 2, kikôitarš 32. 11. 1, dôîši 33. 13. 1. Vgl. z. isôîθê, karôîθê, zajôiθê.

3. ai = ê im offenen auslaut, im wechsel mit ôi: vor enklitischen partikeln tritt stets ae auf.

II. Ir. au = gd. ao, êu — âu.

1. ao zeigt sich im an-, in- und im geschlossnen auslaut.

2. êu findet sich nur im gen.-abl. der u-stämme: žratêuš, manjêuš, vanhêuš, hsaçtêuš; ao ist hier selten: hiθaoš 48. 7. 3, paraoš 47. 4. 4, hudânaoš 44. 9. 3. Daneben auch âu, cf. 3.

3. âu tritt auf:

a. im offenen auslaut: vanhâu 31. 19. 3, 33. 2. 2, 47. 6. 2, 49. 8. 3 (lok. zu vanhu-);

b. im geschlossnen auslaut vor ž: erežâuš 51. 13. 1, mreθĵâuš 53. 8. 4, žšnâuš 46. 13. 46. 13. 2, 51. 19. 1, jâuš 43. 13. 4, hudânâuš 50. 9. 4, gâuš 32. 8. 2, 32. 14. 3.

c. im offenen inlaut vor n: ašâunê 32. 10. 3, 33. 3. 1, 43. 8. 3, 47. 5. 2, 53. 43, ašâunaçkâ 4. 3. 4. 3, ašâunô 43. 13. 5, vâumuš 28. 9. 2.

Ann. Wie âu zu erklären sei, vermag ich nicht zu sagen. Im falle c. kaum âu die sek. dehning zu ao sein. Zu a. ist zu bemerken, dass sich im lok. sg. der u-stämme auch â findet, zb. žratâ 48. 4. 4, peretâ 51. 13. 2, vanhâ 30. 10. 3. Wenn nicht verschiedene endungen vorliegen, was wol kaum anzunehmen, so liesze sich denken, u sei verklungen und auslaut, au wie dumpfes â, â^o ausgesprochen worden. So würde sich die länge von â in den texten erklären, und wir würden eine parallele zu ausl. ai = ê gewinnen.

III. Ir. âi ist stets kompositionsdiphthong: im gd. entspricht âi.

§ 9. Lautgesetzliche veränderungen beim zusammenstoß von vokalen und im auslaut.

I. Beim zusammentreffen von vokalen.

Hiatus kann nur in der komposition entstehen: er wird überall geduldet und ist, wo in der schrift verwischt, wieder herzustellen: cf. *višta-aspā. â-išasā. graša-uštrō. grō-itōiš* etc., cf. unten. Nur in *dūraošem* 32. 14. 3 hat kontraktion stattgefunden.

Die kontraktionen, die im innern der wörter durch vokalschwund, am wortende durch anfügung der suffixe veranlasst wurden, liegen vor der zeit der einzelsprachen.

II. Veränderungen auslautender vokale.

1. Ir. *h* = idg. *s* fällt im auslaut nach a-lauten stets ab: urspr. *a* erscheint alsdenn im gd.:

a. als *ô* (= zd. *ô*):

b. als *ê*, eine eigentümlichkeit des gd. Regelmäßig tritt *ê* auf in einsilbigen wörtern: *kê* (aber *kastê* 29. 7. 1), *mê*, *mê*, *vê*, *jê* *hê*: einzige ausname: *hvô* an allen stellen. In mehrsilbigen ist *ê* seltner: *nemê* 44. 1. 2 = *nemô* 46. 1. 1, *manê* 46. 19. 4 = *manô*, *vasê* 50. 9. 2 = *vasô* 32. 15. 2, *hazê* 43. 4. 5 = *hazô* 33. 12. 3, *mazê* 30. 2. 3, *adê* 34. 4. 2, *parê* 33. 7. 2, 44. 5. 3; ebenso in der komposition: *vasê-zšajās* 43. 1. 2, *vasê-itōiš* 53. 9. 3 und vor den mit *h* anlautenden kasussuffixen: *raokêbiš* 30. 1. 2, 31. 7. 1. In letzterem fall hat auch z. *ê*: *raokêbjô*, *raokêbiš*. — *a-s* im nom. sg. der *a*-stämme und in der 2. ps. sing. reflektirt stets als *ô*.

2. Ganz singulär ist die verdampfung von *a* zu *ô* in *grô* = ai. *pra*: 28. 12. 2, 33. 8. 1, 33. 13. 3 etc.

III. Die im zend beliebte, nach *h* sogar regelmässige umgestaltung von auslaut. *ja* zu *ê* finden wir in den *gâṅâ's* nur in *zaraṅuštrahê* 53. 1. 1, 53. 3. 2, 54. 1. Da ausl. *ja* sonst stets erhalten bleibt, cf. g. *ahjâ* = z. *ahç*, *jehjâ* = *jeñhe* und auch in J. 53 und 54 die genitivendung sonst, wie in den übrigen stücken *hjá* lautet, cf. *spitâmahjâ* 53. 1. 2, *ašahjâ* 53. 3. 3, *ahjâ magahjâ* 53. 7. 1, *ašahjâ* 54. 1, so ist *hê* in *zaraṅuštrahê* als redaktionelle änderung anzusehen, und demnach die modifikation von ausl. *ja* zu *ê* für den gd. in abrede zu stellen.

IV. Ir. auslaut *a* in der komposition.

Ist das erste glied einer komposition ein *a*-stamm, so erscheint das thematische *a*:

1. als a: ustánazastó 28. 2. 1. 50. 8. 2. taramañtim 34. 4. 2. utajúti-;
 2. als á: akistá-varežjó 30. 5. 2. ašá-aogañhó 43. 4. 4. ašágraðaḡái 31. 16. 2. ašádá 28. 7. 1. aržuzdá-vakañhám 31. 19. 2. túšná-maítiš 43. 15. 3. zastá-ištáiš 34. 4. 3. zastá-i-stá 50. 5. 4. hafá-paḡjád 31. 21. 2: Kiḡrá-avanhem 34. 4. 2. isá-ḡsaḡrem 29. 9. 2:
 3. als é: vispé-mazištem 33. 5. 1:
 4. als ó: daregó-ḡjáiñtim 33. 5. 2. daregó-ḡjáiñtiš 43. 2. 5. daevó-zuštá 32. 4. 2. pešó-tauuvó 53. 9. 2. mañdjó-mañhá 51. 19. 1. ráñjó-skeretim 44. 6. 5. 47. 3. 2. 50. 2. 1; dazu die superlative: spentótemó 45. 5. 1. grašótemem 46. 19. 2. 50. 11. 4³⁾).

§ 10. Epenthese.

Die epenthetischen vokale i und u haben keinen metrischen wert. müssen also einen sehr schwachen laut bezeichnen.

1. Epenthetisches i finden wir, an gleicher stelle wie im z., im anlaut und inlaut nach den vokalen a, á, u, ú, e, é, o und ae, vor t, ḡ, d, n, nt, p, b, r und (1 mal) v, wenn die folgende silbe i, í, e, é oder j enthält: aibi, jazáñté, uiti, utajúti, pešjeanti, mánajéñti. ḡrájódjái, taēibjó, dañdjái, mañjuš, aipi, añjémá; anlautend in: iḡjegó 34. 8. 1, ariḡtem 32. 7. 3. 44. 2. 4. ivizajaḡá 53. 7. 4.

2. Epenthetisches u steht im anlaut, sowie im inlaut nach a und o vor ru, rú, rv der folgenden silbe: taurvajámá, pouru; anlautend in: urúñjatá 44. 20. 4. urúpajeñti 48. 10. 3, urúraost 51. 12. 2, uruvá 29. 1. 1, 29. 5. 2. 34. 2. 2. 44. 8. 5, 45. 7. 3, 46. 11. 3, 50. 1. 1, 51. 13. 2. uruvánem 28. 2. 3, uruvánem 28. 5. 1, uruváné 31. 6. 2. uruvánó 33. 9. 3. 44. 2. 5, 49. 11. 3, urunas-ká 49. 10. 2. urušaēibjó 29. 7. 2. urvatem 31. 3. 2, urvaḡó 31. 21. 3, 44. 2. 5, 45. 11. 3, 46. 14. 1, 50. 6. 2, 51. 11. 1, urvázšad 34. 13. 2. urvázšad 44. 8. 2. urvázšuxti 32. 12. 2, urvázemá 31. 1. 2, urvázá 30. 1. 3, urvazištem 49. 8. 1, urvátahjá 34. 8. 2. urvátá 30. 11. 1, 31. 1. 1. urvátáiš 31. 1. 2, 44. 15. 4, urvátóiš 46. 5. 2. urvádahhá 43. 2. 5, urvádjai 34. 6. 2, urváḡá 51. 14. 1, urvaēšé 43. 5. 5. 43. 6. 1. 51. 6. 3^{**}). — Die auffällige schreibung paourvija- scheint auf einer verwechslung mit paurva zu beruhen; a ist zu tilgen.

*) also, im gd. wenigstens, nur an mask. und adj.-stämmen; also ist ó doch wol dem nom. sing. entnommen? cf. Brugmann, studien IX. 269.

**) Etymologisch begründet und silbgebend ist anlaut. u vor r nur in urva³ 48. 6. 3 und urvarášká 44. 4. 3. 51. 17. 1. Für urvató (3silbig) 50. 7. 1 ist nach Roth a³urvató zu lesen.

§ 11. Eingeschobene vokale.

Die epenthetischen vokale *i* und *u* sind nicht die einzigen metrisch und etymologisch wertlosen vokale, welche in den texten der *gâṭā's* (und des zend) auftreten. Wir finden ausser ihnen noch als eingeschobene vokale: *a*, *e*, *ê*, *i*, *u*, *o*, *ô*. Sie sind teils ausdruck des den sonoren *r*, *n*, *m* innewohnenden vokalischen klangs, doch treten sie auch zwischen spiranten und explosiven häufig genug auf, und zwar:

a. im anlaut vor *r* vokalis. *)

b. im in- und auslaut nach *r*.

c. im inlaut zwischen den konsonanten: *gd*, *gḡ*, *gn*, *zḡ*, *zm*, *zš*, *kv*, *db*, *dm*, *ḡn*, *ḡm*, *pt*, *qḡ*, *qn*, *qr*, *qš*, *mm*, *mj*, *vj*, *sḡ*, *sm*, *sr*, *zb*, *zm*, *st*, *su*, *šm*, *šs*, *žg*.

a. Weitaus am häufigsten tritt *e* als eingeschobener vokal auf. Anlaut und inlaut. *ere* umschreibt den *r*-vokal. Etymologischen und metrischen wert besitzt *e* nur in den § 4. I. 1. (vgl. auch § 12. 6. b.) angeführten fällen, sowie scheinbar in *dregavč* 53. 9. 4 und in *dregvant*.**) Fehlerhafte schreibungen sind *zemô* 51. 12. 1 für *zimô* (so *K*₆, *P*₆ und tradition), *debnatâ* 32. 5. 1 für *daibinatâ* (so *K*₆), *uziredjâi* 43. 12. 3, 43. 14. 3 für *uzireâjâi* (cf. *verz-jeidjâi* 33. 6. 2, 43. 11. 5) und *barêtû* 33. 9. 2 für *barâtû*.

b. *a* ist eingeschoben in: *karopâ* 32. 12. 3, 44. 20. 3, *karâpanô* 46. 11. 1, 48. 10. 3, 51. 14. 1, *karapôtâškâ* 32. 15. 1, *asanâḡ* 45. 1. 2, *airjamanaškâ* 33. 4. 3, 46. 1. 2, *išanâm* 32. 12. 3, *išasôîḡ* 50. 2. 1, *išasas* 51. 19. 2, (***) *daibitâ* 49. 2. 2, *daibitânâ* 32. 3. 3, 48. 1. 1, *daibišvatô* 28. 7. 3, *daibišentî* 32. 1. 3, *daibisjantê* 34. 4. 3, *daibitim* 45. 1. 4, †) *patâ* 44. 3. 2, *patarêm* 31. 8. 2, *maṇarôiš* 48. 10. 1, *marakaekâ* 31. 18. 2, *jaṭanâ* 31. 22. 1, *qsara-*

*) Die gewöhnliche graphische darstellung des *r*-vokals ist *ere*, doch findet sich auch *ore*: in *moreda-* 32. 9—12 und *ure* (?): in *hâ-karenâ* 33. 9. 3, 44. 1. 4 und *re* (?), cf. § 11. 1 anm.

**) Vielleicht bezeichnet *re* in *dregu* (cf. *deregubjô* Fr. 9. 2) und *dregvant* den *r*-vokal, wie in *z. dregâjeiti*, *dresvan*. Oder ist *dregvant* alter fehler für *drugvant* „lügenrisch“? Für diese bedeutung sprechen zahlreiche stellen, an denen der *dregvâ* dem *ašavâ*, dem „warhaftigen“ gegenübergestellt wird; so: 30. 4, 30. 11, 31. 17, 33. 1, 43. 4, 43. 8, 46. 6, 47. 4, 48. 2, 51. 8, 51. 9. Ebenso steht die *drug*, die „lüge“ oder deren verkörperung dem *aša*, der „warheit“, oder dem *genius* der warheit gegenüber; cf. 30. 8, 32. 12, 44. 14, 48. 1, 49. 3. In 49. 9 finden wir dem *dregvâ* den *ereš-vakâ* „der ware worte spricht“ gegenüber. Ist *drugvant* die alte form, so erklärt sich auch *z. drugvant* durch ausfall von *g*; *drugvant*: *drugvant* = *g. hvôgvô*: *z. hvôvô*. Vgl. übrigens *bezvaitê* J. 40. 3. etymologisch ebenfalls dunkel.

***) dagegen silbgebend in: *išasâ* 31. 4. 2, 53. 9. 2.

†) In den letzten beispielen fanden wir dem hilfsvokal sogar die epenthese zugefügt, ein deutlicher beweis, dass von den späteren Parsen alle eingeschobenen vokale als volle, so gut wie die etymologisch begründeten, ausgesprochen wurden.

tím 35. 12. 5, sarðona 43. 11. 4, varðá 30. 5. 1, 32. 13. 3, varná 45. 1. 5, 45. 2. 4, zaranaema 28. 10. 1, zarazdátis 43. 11. 4, zarazdá 31. 1. 3, skjao-*9*ma- an allen stellen.⁷⁾

e. i ist eingeschoben in: arczáijói 29. 5. 3, 53. 9. 4, dregvodbiš 29. 2. 3, mazibis 32. 11. 1, vizibjó 53. 8. 3, kiviši 51. 15. 3 und vazšt 34. 11. 2.⁸⁾ d. u. in: beradibjó 53. 6. 4.

e. é in: uzimóhú 46. 9. 2, d'hávajad 31. 17. 2, s'raošem 45. 5. 3, hadimói 16. 14. 4 und im auslaut nach r, wo é nur in paré (z. paró) 33. 7. 2, 34. 5. 3 etymologischen wert besitzt.⁹⁾

f. o. ó in: amojastrá 30. 9. 2, vojaθrá 31. 10. 3, 9žarozdím 29. 1. 1, Seltsam: h'ætaoé 53. 4. 2 neben h'ætavé 46. 5. 4; cf. jaové == javé 28. 9. 3.

§. 12. Zur textrekonstruktion im vokalismus.

Wie die silbenzählung in den gáθá's ausweist, sind von den rezensenten eine grosze anzahl von vokalen teils geradezu ausgeworfen, teils mit nachbarvokalen zusammengezogen worden.

1. Bei der komposition ist der hiatus wieder herzustellen.

á ist aufzulösen in a + a in: gámáspa 46. 17. 2, 49. 9. 4, 51. 18. 1, l. gámaaspa-; vištáspó 46. 14. 3, 51. 16. 1, 53. 2. 3, vištáspái 28. 8. 2, l. vištaaspa-†); paráhúm 46. 19. 3 l. para-ahúm.††)

ao = a + u: ašaozšajantá 33. 9. 1, qraoztá 48. 1. 2, qrašaoštrá 46. 16. 1, qrašaoštró 51. 17. 1, qrašaoštraská 53. 2. 3, qrašaoštrái 28. 9. 2, 49. 8. 1.†††)

á = a + a: qrâstá 43. 14. 5.

ái = a + aē: áití 31. 14. 1.

ái = á + i: áité 31. 9. 3.

aē = á + i: aēšasá 53. 9. 2.

ó = ó + a: qrósjáð 46. 8. 2.

óre = ó + r (ere): qróretóiš 46. 4. 2.^{8*)}

⁷⁾ Schlechte lesarten bei Wstgd sind: qrašaoštara-ska 53. 2. 3, zevištajêng 50. 7. 1, zevištajánhó 28. 10. 3, cf. die var. und § 12. 7. a. — Fehlerhaft ist átarêm (var. átróm) 34. 4. 1 für áθrêm.

^{8*)} Zu lesen vazštá nach V. S.

^{8**)} für piθré 44. 7. 3, kiθré 45. 1. 3, huřáθré 28. 5. 3, 50. 5. 4 ist — é zu lesen.

^{†)} aber z. vištáspa-, dreisilbig, It. 5. 98. 5. 105 etc.

^{††)} daregájú 28. 9. 1 ist dreisilbig; daregá + jú, cf. Spiegel, Kuhn. Z. 23.

^{†††)} z. qrašaoštra 3silbig, J. 71. 1.

^{8*)} z. qróretóid 2silbig, It. 22. 41.

i, i = i + i: zið 15, 8, 2, paṭiṣāḍ 11, 2, 5.)

āj = ā + ij: ājoi 31, 2, 2.^{*)}

Einziges ausnahme: dūraosem, 3silbig, 32, 11, 3 aus dūra + aosa-

2. Diphthonge und lange vokale sind zu zerdehnen.

a. diphthonge:

aē in: kaenā 30, 8, 1, daenā 31, 20, 3, 44, 11, 3, 45, 2, 3, 45, 11, 4, 46, 6, 5, 46, 11, 3, 49, 4, 2, 51, 13, 1, 51, 21, 1, daenām 41, 9, 2, 41, 10, 2, 48, 4, 2, 49, 5, 2, 49, 6, 4, 53, 2, 4, daenajā 53, 1, 4, daenajāi 46, 7, 5, 51, 17, 2, daenā 33, 13, 3, 34, 13, 2, 49, 9, 2, daenāškā 31, 11, 2, daenābiš 53, 5, 3, duždaenōng 49, 11, 2:^{**)} dvaçḡā 30, 9, 3, maçḡā 30, 9, 3, 34, 6, 2, qraçštāhō 49, 8, 4.

oi und eu im gen.-abl. sing der u-stämme: paṛimatōiš 33, 3, 2, orva-tōiš 46, 5, 3; çratēuš 33, 4, 2, vanhēuš 28, 8, 1, 28, 11, 1, 31, 10, 2, 31, 17, 3, 32, 15, 3, 33, 3, 3, 33, 5, 2, 33, 13, 2, 33, 11, 2, 34, 9, 2, 34, 12, 3, 34, 13, 1, 49, 3, 3. Vielleicht ist mit Roth ajō, avō zu lesen.

ai im dat. sing von mazdā: mazdāi 28, 6, 2, 31, 1, 3, 31, 6, 3, 53, 2, 2.^{**)}

b. Lange vokale.

ā, ā̄, ā̇ im konjunktivformen: gāḍ 16, 6, 2, dām 32, 6, 3, dāhī 53, 9, 4, dāiti 41, 19, 2, 51, 6, 3, dāḍ 29, 10, 2, 31, 18, 2, 49, 7, 4, 51, 14, 3, 53, 1, 2, 53, 4, 1, dāmā 34, 3, 1, dām 45, 5, 3, dā 47, 1, 3, dātē 31, 11, 3, 47, 6, 2, dāntē 48, 11, 3, pāḍ 32, 13, 3, iṣāḍ 44, 2, 3, iṣānti 45, 7, 1, taorvajāmā 28, 7, 3, dadāḍ 30, 7, 2, baṛjāntē 32, 15, 3, rārešjām 32, 11, 3, haḱāntē 48, 12, 2, hanāni 41, 18, 2.

ā, ā̄ in einsilbigen themen auf urspr. s: aṣā-dā 28, 7, 1, dāihō 53, 2, 4, duždā 51, 10, 2, duždāhō 30, 3, 3, mā 41, 3, 4, maḱjō-mānhā 51, 19, 1, jānhō 30, 2, 3, jāhi 46, 14, 3, 49, 9, 4, zarazdā 31, 1, 3, hudā 45, 6, 2, 48, 3, 2, hudāhē 31, 22, 1, hudāhō 30, 3, 3, 34, 3, 3, hudāhō 34, 13, 3:^{***)}

ā̄, ā̇ im gen. und akk. von mazdā (cf. ai s. a): mazdā 28, 5, 2, 30, 10, 3, 32, 1, 2, 32, 4, 3, 51, 19, 3, 51, 20, 3, mazdāškā 53, 3, 3, 34: mazdām 28, 4, 2, 29, 5, 2, 30, 5, 3, 45 8, 4:^{**)}

Vereinzelt: ā im abl. sing: akāḍ 32, 3, 1:

ā im dās 33, 3, 2, orvānō 33, 9, 3:

ū in nū 32, 16, 3, 45, 8, 2 (wie im vēda): oi im nōiḍ 31, 9, 3, 46, 1, 3.

ā im gen. plur: aṣāonām 49, 10, 2, asuām 46, 3, 1, 50, 10, 3, aena-ñhām 32, 7, 1, 32, 8, 1, çmāvātām 46, 10, 4, dahjunām 43, 10, 4, 48, 12, 1.

) Danach für vjādaresem 45, 8, 2 besser vi-ādaresem, für paṛjaoçḡā 43, 12, 2 paṛi-aioçḡā, für hvāpā 45, 5, 2, 45, 5, 3 hu-āpā zu lesen; vgl. übrigens sub 7. Dagegen: paṛjaoçḡēd 46, 8, 3 = paṛti-jaogēd, cf. var.

*) z. zweisilbig.

**) z. einsilbig.

34) mazda 28, 2, 2, 47, 4, 2 ist daher in mazda zu ändern.

däðranäm 31. 11. 2, dregvatäm 30. 4. 3, rasnäm 34. 12. 2, vispanäm 43. 2. 1, 44. 7. 5, 45. 6. 1, vakainhäm 31. 19. 2, saosjantäm 44. 13. 2, saoskjantäm 46. 3. 3, säsunamäm 48. 3. 1, hátäm 29. 3. 3, 44. 10. 2: regelmäszig in der gen.-endung šäm: aešäm 30. 7. 3, 30. 8. 1, 32. 7. 1, 32. 8. 1, 32. 8. 3, 34. 1. 3, jaešäm 32. 7. 3, 49. 4. 3, 51. 3. 3, avaešäm 29. 3. 2.

3. Nach i, ij, u, uv vor schlieszendem m wurde e, wofern es nicht gedehnt war, regelmäszig ausgestoszen. Es ist zu restituiren für:

ím: jem: aám 53. 5. 4, cf. anjém 46. 7. 3, hizuvó-raižím 50. 6. 3, hažím 31. 6. 1, 31. 8. 3, 34. 6. 1, 51. 13. 1, 46. 19. 1, cf. hažjém 34. 15. 3.

im: ijem: apzourvím 28. 4. 1, astím 33. 2. 2, ím 45. 3. 4, daibítím 45. 1. 4, paourvím 28. 2. 2, 29. 10. 3, 30. 4. 1, 31. 8. 1, 31. 11. 3, 43. 5. 2, 43. 8. 1, 43. 11. 3, 45. 2. 2, 45. 3. 1, 51. 2. 1, manahím 53. 6. 5, maším 32. 5. 1, 46. 11. 2, vařím 34. 14. 1, 51. 1. 1, 54. 1, vāstrím 31. 10. 1, zevím 31. 4. 1, zevištím 46. 9. 2, huvanhuvím 53. 1. 3.

úm: vem: idúm 33. 7. 1, gerezdúm 51. 17. 1, gūšodúm 45. 1. 1, dazdúm 53. 5. 2, žrázdúm 34. 7. 1, vaedodúm 53. 5. 3, sjodúm 48. 7. 1: dúm = ai. dhvam = z. ðβem.

úm: uvem: ahúm 53. 6. 5, gátúm 28. 6. 2, žratúm 32. 9. 1, drigúm 34. 5. 2, peretúm 46. 10. 5; qsarátúm 33. 12. 3, jazúm 31. 8. 1, vòizdúm 33. 8. 1, sázdúm 31. 18. 3: cf. tanuvém 46. 8. 4.

4. aje, áje, ave vor ausl. m, n erscheinen als ae, ái, ao.

aje ist herzustellen in: aem 29. 8. 1, vgl. ajém 44. 12. 5, gaem 30. 4. 2, 43. 1. 5, vaem 30. 9. 1;

áje in: hušhazám 46. 13. 5;

ave in: kereñaon 30. 9. 1.

5. Inlaut. ava, áva wurde öfters zu ao, áu gekürzt;

ava ist zu restituiren in: aorá 53. 7. 4, ašaonó 47. 4. 2, magaonó 33. 7. 2, mraoð 51. 19. 3, vaoká 45. 3. 4, vaokáð 31. 6. 1, staotá 30. 1. 2. Wol auch in *graoreð*? Oder ist *gravreð* = *gravrð* zu setzen?

áva in: váurátê 47. 6. 4, váuróimađi 28. 6. 3.

6. a ist ausgestoszen und zu restituiren:

a. in allen formen von ármaži, wofür áram- oder aram- zu lesen: ármažiš 28. 4. 3, 30. 7. 2, 31. 9. 1, 31. 12. 3, 33. 11. 1, 34. 11. 2, 43. 6. 4, 43. 16. 4, 44. 6. 3, 44. 11. 2, 45. 4. 7, 46. 10. 3, 48. 11. 1, 49. 10. 3, 51. 4. 2, 51. 11. 2, 51. 20. 2; ármažê 28. 8. 2, 33. 13. 3, 43. 1. 4, 48. 5. 2, 51. 2. 2; ármažím 32. 2. 3, 34. 9. 1, 34. 10. 2, 44. 7. 2, 47. 3. 3, 49. 2. 3, ármatóiš 44. 10. 4, 45. 10. 1, 46. 12. 3, 47. 2. 3, 47. 6. 3, 49. 5. 3, 51. 21. 1, 53. 3. 4, ármaži 33. 12. 1, 43. 10. 2, 47. 1. 4, ármaži 31. 4. 2.

b. mehrmals im suffix mna, wofür mana einzusetzen. žšajamnég 33. 15. 2, vaedemnó 28. 6. 1, 31. 22. 1, vademnó 53. 5. 2, sáremnó 32. 2. 2, siždjamnó 32. 4. 2.

e. im suffix *θra*, wofür wol *tara* oder *θara* (a ist sekundäre svара-
bhaktientwicklung) zu lesen ist: *χšaθrem* 29. 9. 2. 33. 11. 2. *χšaθroi* 15.
10. 4. *huzšaθraiš* 53. 8. 3. *maθrá* 50. 6. 1. *raφeθrahjá* 28. 2. 1.

7. j. ij. u. uv.

Inlaut. j und v werden durch doppelsetzung des zeichens für i. u ge-
geben: ii. uu gelten aber zugleich auch für ij. uv.

a. ij ist zu lesen:

α. regelmäszig nach doppelkonsonanz: *avástrijô* 31. 10. 3. *daφšnijá*
53. 8. 1. *naptijaešû* 46. 12. 1. *φrijô* 46. 2. 4. 46. 6. 4. *φrijái* 13. 14. 1. 44.
1. 3. 46. 2. 4. *φrijá* 44. 1. 4. *φrijánahjá* 46. 12. 2. *φšéngihjô* 48. 9. 1 (grdf.
psans-ija), *mašijá* 32. 4. 1. *mašijánhó* 30. 11. 1. *mašijéng* 32. 8. 2. *mašijaská*
45. 11. 1. *mašijáiš* 29. 4. 2. 34. 5. 3. 48. 1. 3. *mašijaešû* 43. 11. 4 (grdf.
martija).*) *jesnijá* 30. 1. 2. *vantijá* 28. 11. 3. *vástrijô* 31. 9. 3. 51. 5. 2.
vástrijehjá 31. 15. 3. *vástrijâ* 31. 9. 3. *vástrijái* 29. 6. 3. *vástrijâ* 29. 1. 3.
33. 6. 2. *vástrijaešbjô* 53. 4. 2. *sarədijajâ* 33. 9. 1. *sásnijá* 29. 7. 2. *zevišti-*
jánhó 28. 10. 3. *zevištijéng* 50. 7. 1.

β. in folgenden einzelnen wörtern: *ahijái* 31. 9. 2. 31. 10. 1. *ávišijá*
31. 13. 1. 50. 5. 3. *išijô* 54. 1. *išijá* 48. 8. 3. *išijám* 51. 17. 2. 54. 1. *išijéng*
32. 16. 3. *φrasijá* 44. 13. 5. *vařijâ* 43. 13. 5. *verezénijá* 33. 3. 1. *staomijá*
33. 8. 2. *zahijá* 53. 8. 2 (cf. ai. suff. *jâ*); *mazijô* 31. 17. 1. *vahijâ* 31. 2. 1.
vahijô 31. 5. 1. 30. 3. 2 (komparative, cf. ai. suff. *ijas*);**) *méndadljai* 44. 8.
2. *vae djai* 44. 8. 4 (infinitive); *ahijái* 31. 9. 2. 31. 10. 1. *erežigijoi* 29. 5. 3.
53. 9. 4. *duš-škijaoθnai* 51. 15. 2. *dijám* 44. 14. 2. *dijái* 43. 8. 4. *vijám* 48.
7. 3. *škijaoθaná* 32. 12. 1. *škijaoθaná* 31. 22. 2. 34. 15. 1. *škijaoθananám*
28. 5. 2. 48. 8. 4. *škijaoθanaešû* 31. 8. 3. *škijaoθanáiš* 48. 5. 2. 31. 20. 3.
lijém 43. 8. 3. 50. 9. 4. Vielleicht auch in: *akištáverezijô* 30. 5. 1. *verezijantô*
45. 4. 3 und *daβišijanté* 34. 4. 3.***)

b. uv ist zu lesen in:

ahuvâ 28. 3. 2. *asruvâtem* 30. 3. 1. *anhuvaská* 32. 11. 2. *χšnuvišâ* 28.
23. *gúvâ* 45. 7. 2. *gúvámahí* 31. 2. 3. *tuvém* 28. 12. 2. 46. 19. 5. 47. 3. 1.
48. 2. 1. *tanuvém* 46. 8. 4. *tanuvaská* 33. 14. 1. *pešô-tanuvô* 53. 9. 2. *buvaánti*
45. 7. 2. *uvuvâ* 29. 1. 1. 29. 5. 2. 34. 2. 2. 44. 8. 5. 45. 7. 3. 46. 11. 3. 50.
1. 1. 51. 13. 3. *uvuvânem* 28. 2. 3. *uvuvânem* 28. 5. 1. *uvuvâné* 31. 6. 2. *uvu-*
vânô 33. 9. 3. 44. 2. 5. 49. 11. 3. *hizuvâ* 31. 3. 3. *hizuvôraiθim* 50. 6. 3.
hizuvô-vasô 31. 19. 2. *huvaré* 32. 12. 10. †) *huvanhuvim* 53. 1. 3. *huvarš-*
tâiš 48. 4. 3. *huvôgvâ* 46. 16. 2. *huvôgvô* 51. 17. 1. 51. 18. 1. — Das zeichen

*) also 48. 5. 3 für *mašijái mašái* (= ai. *martái*) zu lesen.

**) dagegen j in: *ašjaská* 48. 4. 1. *vahjô* 43. 3. 1. 48. 4. 1. 51. 6. 1. 51. 19. 3. 53. 9. 4.

***) nie in den kasussuffixen *bjô* und *bjâ*, abweichend von z. und ai. †)

†) dagegen einsilbig 50. 2. 3.

für h, ist nur eine ligatur für hu, und ist ebenfalls häutig huy (huš) zu lesen: hušāθrē 28. 3. 3, 50. 5. 4, hušāθrē 29. 7. 1, 31. 7. 1, 33. 9. 2, hušāθrem 13. 2. 2, 53. 6. 4, hušarθāi 31. 11. 4, 18. 5. 4, dušhušareθem 31. 20. 2, hušāθrōjā 13. 2. 2, hušā-paθjāθ 31. 21. 2, hušəng 44. 3. 3, 50. 10. 9, hušəng-darsōi 13. 16. 4, hušənvātā 32. 2. 2, hušəgtəng 34. 12. 3, hušəgnā 32. 7. 2, hušiti 30. 11. 2.

c. Die lautgruppen juv, vij werden auch öfters bloß iuu, uii geschrieben: (ganz korrekt wäre: iuuu, uuii, statt dessen zunächst iuu, uui, aber dann iuu, uii, nach der Justi'schen transskription iv, uj): es ist zu lesen:

juv für iuu in: mañjuvā 30. 5. 1;

vij für uii in: paourvijē 28. 12. 3, 31. 7. 1, 44. 3. 2, 44. 11. 4, 46. 9. 1, 51. 3. 3, paourvijehjā 33. 1. 1, paourvijā 46. 6. 5, paourvijē 30. 3. 1, 44. 19. 4, 45. 2. 1, paourvijāiš 46. 15. 4, vaihvijā 53. 1. 4, vaihvijāi 51. 17. 2.

d. Unerklärlich bleibt mir die schreibung uiiē für vē oder uvē: zweisilbig ist die zeichengruppe zu lesen in: tanujē 30. 2. 2, dadujē 46. 15. 3, mrujē 49. 3. 4, sujē 49. 9. 1, srujē 33. 7. 2; dagegen einsilbig in didrajžodujē 48. 7. 2 etc.

e. Anlaut. tuv-, suv-, zuv- wurde in einigen fällen geradezu durch die entsprechende lautgruppe des zend: θβ, sp, zb ersetzt; es ist zu restituieren

tuv für θβ in: θβām 29. 10. 3, θβā 31. 8. 2, 46. 1. 5, 46. 3. 5, 46. 9. 2, θβōi 31. 9. 1, θβē 31. 9. 1; rōiθβen 31. 7. 1;

suv für sp in: spən 34. 7. 2, 45. 9. 2, asuvən 45. 9. 2;

zuv für zb in: zuvajā 33. 5. 3, 46. 14. 5, 51. 10. 3, zbajəntē 49. 12. 1.

V I T A.

Christianus Bartholomae natus sum Forst ob Limmersdorf in vico prope Baruthum sito a. d. XII cal. febr. anni h. s. LX. patre Leonhardo, saltibus Limmersdorfensibus praefecto, et matre Friderica, e gente Aichinger. Postquam anno LXXII. testimonium maturitatis in gymnasio Baruthino nactus sum, primum Monacum, tum Lipsiam, deinde Erlangam, postremo iterum Lipsiam me contuli, ubi per quinque annos glotticae linguarum indogermanicarum comparativae, imprimis studio linguae Indicae et Iranicae, operam dedi.

Prantl, Brunn, Brockhaus, Curtius, Zarneke, Spiegel, Hübschmann viris doctissimis, quorum scholas adii, gratias maximas habeo.



Sententiae controversariae.

I.

In linguis bulg. vet. et lit. thematum masc. in a desinentium ii casus qui vulgo genitivi habentur ablativi sunt.

II.

Vocalem r ab lingua pers. vet. alienam fuisse non potest probari.

III.

Errat Ernst Fick cum contendit unamquamque stirpem verbalem nullo nisi casuali suffixo addito vices nominis explere posse.

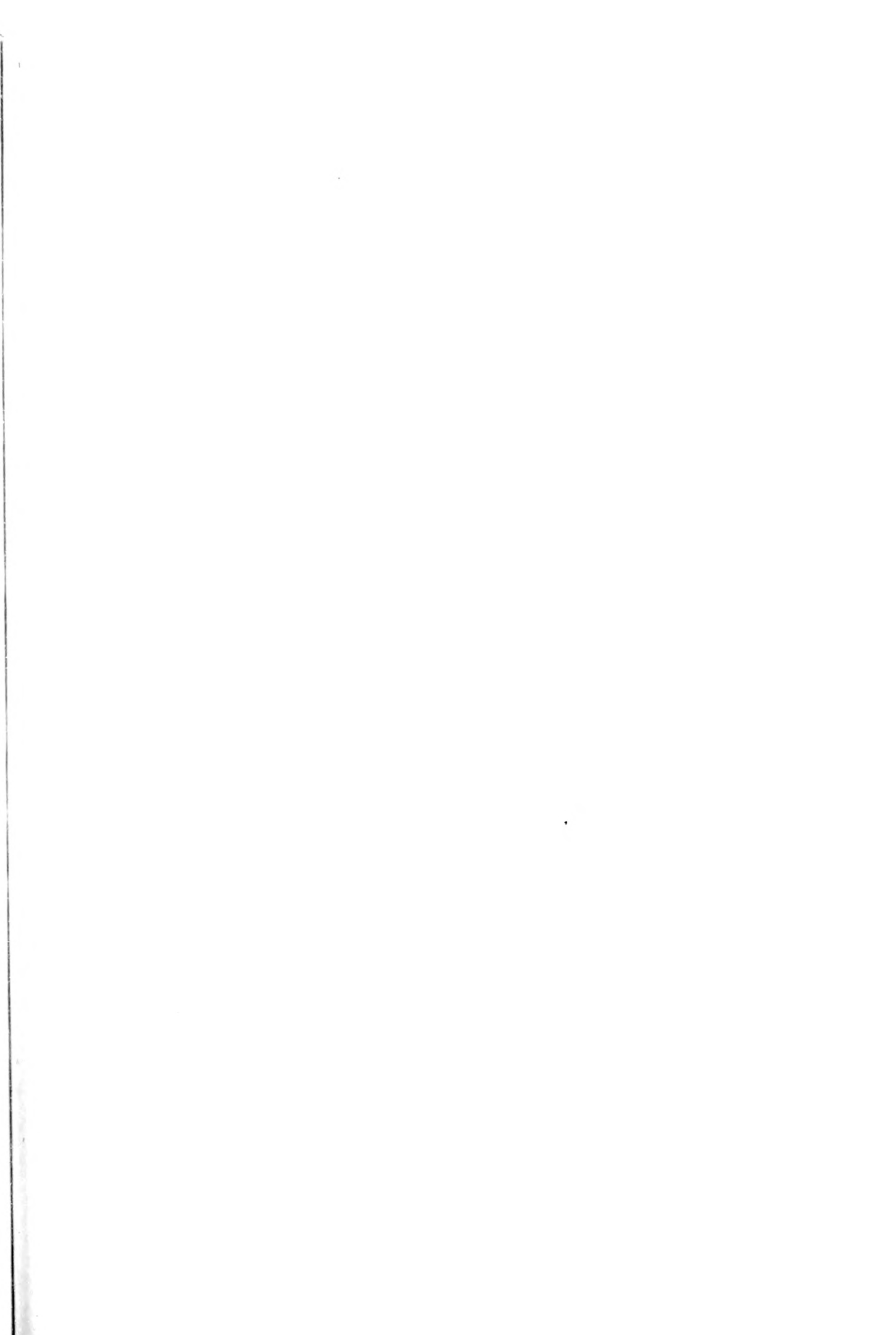
IV.

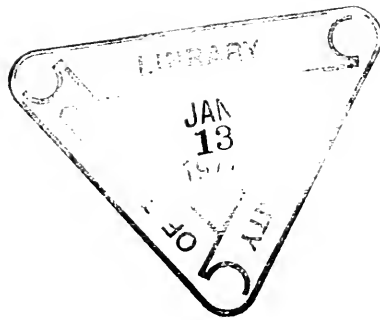
Nemo qui philologiae operam dat studio linguae sanscritae abstinere debet.

Opponenten:

Dr. phil. **K. Zacher**, Doc., Halle.

Dr. phil. **B. Lindner**, Doc., Leipzig.





**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PK
6117
B27
1879
C.1
ROBA

